

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 7 (1981)
Heft: 5

Artikel: PdAS
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-359512>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die PdAS wurde 1944 gegründet. Sie bestand aus ehemaligen Mitgliedern der KPS (Kommunistischen Partei), die 1939 verboten wurde, und linken Teilen der SPS, vor allem aus dem Welschland. Die Partei erlebte einen raschen Aufschwung, der mit der Rolle der Sowjetunion im Zweiten Weltkrieg zusammenhing: Solange die Sowjets in Europa noch als Befreier der vom Nationalsozialismus unterdrückten Ländern galten, wurde die PdAS als schweizerische Partei anerkannt. Mit dem Kalten Krieg und dem Einmarsch der Sowjets in Ungarn 1956 begannen Repressionen gegen die Partei und Hetzkampagnen gegen ihre Mitglieder.

Heute ist die PdA vor allem in der Westschweiz – unter den Namen POP oder PdT – noch eine starke Partei. Auch im Tessin gibt es eine kleine PdL, in der deutschen Schweiz ist die Partei praktisch nur in den grossen Städten anzutreffen. Die PdA ist in der ganzen Schweiz in diversen Kantonsparlamenten vertreten, in Genf beträgt ihr Stimmenanteil gar ca. 20%.

Im Nationalrat bilden die drei PdA-Räte zusammen mit POCH, PSA Tessin und PSA Jura die sieben-köpfige Fraktion.

Oberstes Organ der Partei ist der Parteitag. Er wählt das Zentralkomitee (Nationaler Vorstand), in dem etwa 13% Frauen sind. Das ZK wählt das Politische Büro und das Parteisekretariat. Weder im Büro (10–15 Mitglieder) noch im Sekretariat (3 Mitglieder) sind Frauen vertreten. Derzeitiger Parteisekretär ist Armand Magnin.

Die drei Zeitungen der PdAS heissen "Vorwärts", "Voix ouvrière" und "Il lavoratore".

PdAS

DIE PARTEI...

Die PdAS kämpft für die Beseitigung des Kapitalismus in der Schweiz, für den Sozialismus und – als höchste Stufe – den Kommunismus. Obwohl sie sich in den Statuten explizit auf die Lehren des Marxismus-Leninismus beruft, sieht sie den Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus in der Schweiz auf friedlichem Weg. Als einzige linke Partei der Schweiz ist die PdA der Kommunistischen Internationalen angeschlossen, der ständigen Vereinigung der kommunistischen Länder und Parteien unter der Leitung der KP der Sowjetunion. Doch die PdA kämpft vehement gegen den Vorwurf der "Moskauhörigkeit"; sie fühlt sich den sozialistischen Ländern verbunden, befürwortet aber den selbständigen Weg jedes einzelnen Landes zum Sozialismus.

Die Hauptschwierigkeiten, mit denen die Partei heute zu kämpfen hat, sind die Überalterung der Mitglieder und die Schwerfälligkeit ihrer Strukturen. Die Zahl der Mitglieder, die den Ersten Weltkrieg – damals noch als SP-Mitglieder – miterlebt haben, ist heute noch beachtlich. Versuche, vermehrt Junge an die Partei heranzuziehen, waren nicht sehr erfolgreich. Einerseits entsprach die junge, kämpferische POCH mehr den

Parolen:

Frauenstimmrecht 1959: Ja

Frauenstimmrecht 1971: Ja

Fristenlösung 1977: Ja

Schwangerschaftsgesetz 1978: Nein

Gleiche Rechte 1981: Ja

Stellungnahmen:

Gleiche Rechte: Die PdA hat den Rückzug der Initiative bedauert, setzt sich jetzt aber für die Ja-Parole ein.

Eherecht: In Zusammenarbeit mit der Fraktion wird eine Stellungnahme für die Debatte im Nationalrat erarbeitet.

MSV: Die PdA hat die Initiative mitlanciert.

Bedürfnissen der 20–30-Jährigen, andererseits reagierte die PdA auf aktuelle Ereignisse, die gerade die Jungen angehen, nur zögernd und oft auch ungeschickt. Als Beispiele wäre hier der Kampf gegen die AKW zu nennen, aber auch die Haltung zu den aktuellen Jugendunruhen. Wohl mag auch die strenge Parteihierarchie und die geforderte Parteidisziplin (mit den entsprechenden Disziplinar massnahmen), daran mitwirken, dass die Partei auch heute noch an Überalterung leidet. Die Haltung der PdA bzw. der KPS zu Frauenfragen war seit jeher fortschritt-

lich. Mit Ausnahme höchstens der SP war sie die einzige Partei, die seit ihrer Gründung für das Frauenstimmrecht eintrat und die in ihre Parteigremien Frauen wählte. Auch heute noch ist der Anteil der Frauen mit ca. 35% überdurchschnittlich hoch. Dies ist aber nicht unbedingt auf die aktuelle Politik der PdA in Frauenfragen zurückzuführen, sondern rührt noch aus der Zeit der Illegalität und des Kalten Krieges. Vor allem nach 1956 mussten viele Männer aus der Partei austreten, wenn sie ihren Arbeitsplatz behalten wollten, ihre Frauen blieben Mitglied. Die höhere Lebenserwartung der Frauen ist ein weiterer Grund, dass gerade bei den älteren Mitgliedern die Frauen stark vertreten sind. Doch die PdA versucht immer wieder, von dem Image der Partei der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts loszukommen. Das Aktionsprogramm zu den Nationalratswahlen von 1979 war ein guter Schritt dazu. Neben konkreten Vorschlägen zur Veränderung der schweizerischen Wirtschafts- und Gesellschaftsstruktur wird auch eine Aktions-einheit mit POCH und PSA angestrebt. In diesem Programm ist auch ein beachtlicher Abschnitt über gleiche Rechte von Mann und Frau zu lesen, der, wenn er in die Tat umgesetzt würde, die PdA zur frauenfreundlichsten Partei der Schweiz machen würde.

...UND IHRE FRAUENKOMMISSION

Wenn auch seit 1944 auf dem Papier eine PdAS-Frauenkommission besteht, so heisst das nicht, dass sie in dieser ganzen Zeit auch immer aktiv war. Zeitweise war sie mangels Elan und Interesse inexistent. Die aktuelle Frauenkommission besteht seit drei Jahren, und zwar wurde die neue Aktivität durch die Programmdiskussion der Partei hervorgerufen. Auf die Nationalratswahlen 1979 hin entstand das neue Aktionsprogramm der PdAS, und dazu wollten die Frauen einen eigenen Abschnitt ausarbeiten. Dafür wurden alle weiblichen Parteimitglieder zu einem Arbeitsweekend eingeladen; 30–40 Frauen nahmen an den Diskussionen teil. In der Zwischenzeit haben die PdA-Frauen bei der Mutterschaftsversicherungsinitiative mitgemacht, zu den Themen "Abtreibung", "Gleiche Rechte", "Frau und Militär" und "AHV" diskutiert. Zum Thema "Familie" fand ein Wochenende statt. Zum neuen Parteiprogrammentwurf werden die Frauen ebenfalls eine selbständige Arbeit leisten. Aber auch für die Abstimmung vom 14. Juni wollen die Frauen noch einiges unternehmen, sie befürchten – vor allem seit

dem Abstimmungsergebnis zur "Miten-and"-Initiative — eine Ablehnung der "Gleichen Rechte". All diese Arbeit wurde teilweise im Auftrag der Partei geleistet, teilweise ergriffen die Frauen die Initiative selbst.

In den lokalen Frauenkommissionen, wo die Frauen sich öfters sehen und sich besser kennen, wird nicht nur über brennende politische Tagesprobleme diskutiert. Hier ist der Ort, wo die Frauen unter sich über parteiinterne Fragen oder auch über ihre persönlichen Probleme sprechen, denn auch in der Partei der Arbeit steht es mit der Gleichberechtigung noch nicht zum Besten, auch wenn die Frauenkommissionen hier einiges erreicht haben. So nehmen

Seit der Gründung der PdAS besteht auch ihre Frauenkommission. In die PdAS-Frauenkommission werden pro Sektion ein bis zwei Frauen delegiert. Dieses nationale Gremium, mit dem Status einer Arbeitsgruppe innerhalb der Partei, kommt etwa alle zwei Monate zusammen, es steht allen interessierten Mitgliedern der lokalen Frauenkommission offen. In den lokalen Frauengruppen können alle interessierten Frauen, auch Nicht-Parteimitglieder, mitmachen. In allen diesen lokalen Gruppen werden zur Zeit ausschliesslich Frauen aufgenommen, sei es, weil die Frauen einen Ort wollen, wo sie unter sich sind, sei es, weil sich die Männer schlicht nicht interessieren. Über eigene Finanzen verfügt die Frauenkommission nicht, sie wird aber wie jede andere Arbeitsgruppe in der Partei behandelt, d.h. Sitzungsspesen etc. werden aus der Parteikasse bezahlt. Die Frauenkommission übernimmt in regelmässigen Abständen eine Seite des "Vorwärts" bzw. der "Voix Ouvrière".

Forderungen der Frauen auch sie etwas angehen. Deshalb soll der 'Frauen-Abschnitt' im Aktionsprogramm im Hinblick auf das neue Parteiprogramm nochmals und gründlich an Parteiversammlung

Veronica Schaller sprach mit Anne-Käthi Zweidler-Mägli von der Frauenkommission der PdAS

gen durchdiskutiert werden.

Die Arbeit der Frauenkommission ist also vielschichtig: Sie versucht die Partei in politischen Fragen in Sachen 'Frauenaspekt' auf eine fortschrittliche Linie zu bringen, ja, diesen Aspekt den Genossen

(und wohl auch Genossinnen) überhaupt erst bewusst zu machen und sie will ihren Mitgliedern helfen, innerhalb der Partei gleichberechtigt mitarbeiten zu können. Ein wesentlicher Aspekt der Frauenkommission war seit jeher, in breiten Organisationen und Gruppierungen mitzuarbeiten, so in "Frauen für den Frieden und Fortschritt", Solidaritätsorganisationen, OFRA, FBB. In Genf waren die Parteifrauen wesentlich an der Gründung des "Pour un mouvement des femmes" beteiligt. Sie gründen oder arbeiten mit in Initiativ- und Abstimmungskomitees zu Frauenfragen. Sie nehmen an den Veranstaltungen zum Frauentag am 8. März teil und arbeiten mit gewerkschaftlichen Frauenkommissionen zusammen.

Die SAP, die sich damals noch "Revolutionäre Marxistische Liga" (RML) nannte, wurde 1969 von welschen Genossen gegründet, nachdem sich diese von der PdA getrennt hatten. Von 1971 an fasste sie auch in den wichtigsten Zentren der deutschen Schweiz und im Tessin Fuss. Sie hat ungefähr 500 Mitglieder und zählt ebenso viele Sympathisanten. Ca. 35% der Parteimitglieder sind Frauen, und in den Gremien sind sie noch mit 30% vertreten. Der einzige Sitz in einem Parlament, in der Legislative der Stadt Biel, ist von einer Frau besetzt.

Die Partei ist nach dem Prinzip des demokratischen Zentralismus (Tendenzenrecht garantiert, d.h. Minderheiten erhalten die Möglichkeit, ihre Positionen innerhalb der Partei zu vertreten) aufgebaut. Sie besteht aus den einzelnen Sektionen mit ihren Leitungen und aus dem Zentralkomitee und dem Politbüro als höchsten Instanzen.

Die SAP verfügt in jedem der drei Landesteile über ein eigenes Organ, "die Bresche", "la breche" und "rosso".

Am letzten Parteikongress, im Herbst 1980, wurde beschlossen, sich in "Sozialistische Arbeiterpartei" (SAP) umzutaufen.

SAP

DIE PARTEI...

Nach grundlegenden Meinungsverschiedenheiten verliess im Jahre 1969 eine Gruppe Genossen die PdA und gründete eine eigene Partei, die RML. An den Ereignissen in Prag hatte sich die Auseinandersetzung um das Verhältnis zu den stalinistischen Parteien entzündet und zu einer Abspaltung der die für einen demokratischen Sozialismus kämpfenden Tschechen unterstützenden Genossen geführt. Auch bezüglich des Vietnamkrieges war man sich nicht einig; während die Trotzkisten den Kampf des vietnamesischen Volkes unterstützten, beschränkte sich die PdA auf einen Aufruf zum Frie-

den. Schliesslich war noch die Frage der Kollaboration mit den bürgerlichen Parteien, wo man sich auch nicht einigen konnte.

Die SAP kämpft für eine sozialistische Gesellschaft in der Schweiz und in der ganzen Welt und ist überzeugt, dass diese nur erreicht werden kann, wenn endlich mit der Kollaborationspolitik mit dem Bürgertum und dem Arbeitsfrieden gebrochen wird. Dazu braucht es kämpferische Organisationen (Gewerkschaften und Parteien), weshalb die SAP ihre Mitglieder in die Gewerkschaften schickt, damit sie sich an deren Aufbau beteiligen, damit diese zu einem effizienten Instrument zur Vertretung der Interessen der Lohn-

heute mehr Frauen als früher an den Versammlungen teil und getrauen sich eher, in die Diskussion einzugreifen. Einzelne lokale Frauenkommissionen bieten Schulungs- und Rednerkurse an, um den Frauen zu zeigen, wie sie ihre Meinung auch in der Parteioffentlichkeit vertreten können.

Die Diskussion um Frauenfragen läuft in der Partei nicht immer befriedigend für die Frauen. Der von ihnen erarbeitete Abschnitt im Aktionsprogramm wurde zwar reibungslos akzeptiert, aber die Frauen mussten feststellen, dass er noch lange nicht von allen Männern begriffen wurde. Offenbar meinen heute noch viele Parteimänner, dass mit der Einführung des Frauenstimmrechts auch die Gleichberechtigung in der Schweiz erreicht worden sei, sie begreifen nicht, dass die